

# Lebe dein Leben und schau nach vorn!

## Vertreibe die Schatten und tritt raus ins Licht

### ...(SasuNaru,ItaNaru)

Von Layla-Louise

## Kapitel 2: Kapitel 02: Traum? Lüge? Realität? Wahrheit?

Sasuke reichte mir ein Taschentuch aus Stoff.

Es war schlicht weiß bis auf die in Gold eingestickten Initialen.

S.U. Stand in der rechten Ecke des Taschentuches, in verschnörkelter Schrift.

Irritiert nahm ich es ihm ab.

*„Was soll ich damit?“*

Unentschlossen sah ich das Stück Stoff an, bewegte es in meiner Hand leicht hoch und runter.

Ich traktierte es regelrecht mit meinen Augen, so als könnte mir das Taschentuch dadurch eine Antwort auf meine Frage geben.

*„Was fange ich mit dir nur an?“*

Natürlich bekam ich keine Antwort.

*„Es hätte mich auch schwer verwundert, wenn das Taschentuch auf einmal mit mir gesprochen hätte.“*

Mir war durchaus bewusst, dass Gegenstände keine Fragen beantworten konnten, so viel war schon mal sicher.

Wozu aber das Taschentuch gut sein sollte, war mir ein Rätsel.

Ich hätte nach Fragen können, wenn ich wirklich wert auf eine Antwort gelegt hätte.

Was ich aber nicht tat.

Die Gelegenheit dazu hatte ich verstreichen lassen, womit sie schlussendlich vertan war.

Es störte mich jedoch nicht.

Weil ich ganz genau wusste, dass das Gespräch mit Sasuke sowieso, in einem Akt der Verzweiflung rein manövrierte.

Da hätten meine blöden Fragen einfach nur gestört und wahrscheinlich, wäre dadurch alles noch viel schlimmer geworden.

Die ganze Lage war auch so schon angespannt genug.

*„Also warum hätte ich dann ein Streichholz entzünden sollen?“*

*Dazu noch in einem Raum, der bis zur Decke mit Gas befüllt worden war?*

*Das wäre doch echt bescheuert gewesen, außer man versuchte sich umzubringen.“*

Wozu man aber ein Streichholz und einen Raum voller Gas brauchte.

Eine Metapher reichte für solch ein Vorhaben eben einfach nicht aus, was ich ehrlich

gesagt etwas schade fand.

Nur ein lauter Knall und mein Leben wäre vorbei gewesen, aber das Leben hatte ganz andere Pläne im Sinn gehabt, mit mir in der Hauptrolle.

Erdrückend schwer lag die Stille über uns.

Sie machte mich nervös und meine Ungeduld zerriss mich praktisch von innen heraus.

*„Warum sagte er denn nichts?“*

Abzuwarten war nicht gerade meine Stärke gewesen.

Ich hasste es, wenn ich im Regen stand, ohne einen Schirm oder einer Kapuze ... denn ich war eben schon von Natur aus, ein sehr ungeduldiger Mensch.

Es hatte mich wirklich verwundert, dass ich so ruhig geblieben war.

Still wartete und nichts sagte.

„Naruto trockne Mal deine Tränen.“, endlich hatte er die Stille durchbrochen, „Damit wir uns unterhalten können.“

Nach einer gefühlten Ewigkeit fiel die Anspannung von meinen Schultern, und doch verwirrte mich seine Aussage.

Mit gerunzelter Stirn sah ich ihn an, wusste einfach nicht, was er von mir wollte.

*„Ich soll bitte was tun?“*

An der Bewegung seines rechten Zeigefingers konnte ich erkennen, dass er zunehmend ungeduldiger wurde.

Immer wieder tippte sein Finger auf seinem Oberschenkel herum. Rauf und runter. Immerzu. Schneller und schneller, ohne Unterlass.

„Mach schon“, drängte er mich ruhig, ohne, dass seine Fassade einbrach, „Dadurch wird's gleich etwas angenehmer.“

Mir war's gar nicht aufgefallen, dass mir noch immer Tränen über die Wangen liefen. Wäre es vielleicht auch nicht, wenn er mich nicht auf subtile Art und Weise darauf aufmerksam gemacht hätte.

Er hielt mir einen Schlüsselanhänger in Form eines Rettungsrings vor die Augen, woraufhin ich begriff, wozu das Taschentuch gut war.

Die ganze Zeit über hatte er gewollt, dass ich meine Tränen zum Versiegen brachte, nur ich hohle Nuss hatte es einfach nicht verstanden.

Aber ich hätte auch wirklich schwören können, dass ich längst schon keine Tränenflüssigkeit mehr besaß.

Viel zu oft schon hatte ich geweint, manchmal sogar solange, bis ich endlich eingeschlafen war.

Es fiel mir einfach nicht mehr auf, ob ich weinte oder nicht.

Mein ganzes Leben kam mir wie ein nicht endender Albtraum vor, demnach war es kein Wunder, dass mir solche Kleinigkeiten nicht mehr auffielen.

Sie hatten für mich einfach keinerlei Bedeutung mehr. Aber wenigstens hatte ich eine Antwort auf meine unausgesprochene Frage bekommen, dumm sterben musste ich also schon mal nicht.

*„Vielleicht, aber nur vielleicht gab es für mich ja doch noch Hoffnung, aber vielleicht ja auch nicht?“*

Dies zu beantworten, lag nun wirklich nicht in meinen Händen.

Einzig allein das Haus war an diesem Tag wichtig für mich gewesen.

Das Haus, was mir mehr bedeutete, als mein eigenes Leben.

Ich hätte mich sogar auf der Stelle nackt ausgezogen, um in diesem Haus bleiben zu dürfen.

Sasuke hätte es nur von mir verlangen müssen und ich hätte es getan.

Viel mehr noch sogar.

Er hätte wirklich verlangen können, was er wollte, so verzweifelt war ich gewesen.

Ich wäre für Itachi's Andenken sogar durch die Hölle gegangen, selbst auf die Gefahr hin, dass ich mir dabei schmerzhaft Verbrennungen zugezogen hätte.

All das wurde von mir Gott sei Dank zu diesem Zeitpunkt noch nicht verlangt, aber dennoch musste ich stark sein.

Zusammenreißen musste ich mich, damit ich mir schlussendlich nicht wieder alles Selbst vermasselte.

In meinen Inneren trug ich einen Kampf gegen mich selbst aus.

War hin und her gerissen, zwischen Sasuke und meinen Gefühlen.

„*Beiß die Zähne zusammen und dann lauf durch*“, riet ich mir, „*Das kann doch nicht so schwer sein?*“

Es mochte zwar ein Anfang gewesen sein, aber dessen Umsetzung, war leichter gesagt als getan.

Sicher war nur, dass mich meine Gefühle nicht schon wieder übermannen durften.

„*Lass es nicht zu!*“, dafür stand einfach viel zu viel auf dem Spiel.

Zu allem übel sah Sasuke so aus, als wollte er mit mir kurzen Prozess machen, wenn ich es auch nur wagte, aus der gegenwärtigen Realität zu entfliehen.

Sein Blick war finster, aber seine Haltung locker entspannt.

Nichts hätte auf mörderische Absichten schließen lassen, wenn nur dieser Blick nicht gewesen wäre.

„*Ich schaffe es nicht*“, resigniert wollte ich aufgeben aber dann, kam mir Sasuke kurioserweise wie ein Anker vor.

Wie aus dem Nichts wandelten sich meine Gefühle.

Problemlos konnte er mich an Ort und Stelle halten, einfach so verhindern, dass ich abtrieb.

Dafür musste er noch nicht mal etwas tun, trotzdem sorgte er dafür, dass ich nicht im Meer meiner Gefühle unterging.

Es war paradox ... ich fühlte mich in seiner Nähe plötzlich wohl.

Sasuke strahlte auf einmal eine solche Ruhe und Wärme aus, dass sie bis zu mein innerstes vordrang.

„*Wie damals bei Itachi*“, dachte ich verzückt, aber dieser Gedanke war sehr gefährlich für meine Psyche gewesen.

Ich wankte und war fast schon wieder gewillt gewesen, mich in meine Traumwelt zu flüchten.

Es fühlte sich halt eben beinahe so an, als hätte neben mir Itachi gesessen und nicht Sasuke, der nun mal neben mir saß und mich kalt musterte.

Nur zu gern hätte ich mich in diese Illusion verloren, aber dies ging ja leider nicht ... wegen Sasuke.

Ich musste einfach im Hier und Jetzt verweilen, eine andere Option hatte ich einfach nicht zur Auswahl.

„*Bleib stark ...*“, sprach ich mir den Mut zu, den ich brauchte, um es zu bewerkstelligen, „*Tu es für Itachi und unseren Traum.*“

Ein Traum, der leider nie so wahr werden konnte, wie er einst geträumt wurde.

Da das Wir, von unserem Traum, schon lange gestorben war.

Trotz allem war ich dazu bereit gewesen, den Kampf auf mich zu nehmen ... das war

ich Itachi einfach schuldig.

Egal wie schwer es Sasuke mir auch machte, aufgeben kam für mich nicht infrage. Es war einfach an der Zeit gewesen, den Stier bei den Hörnern zu packen.

Ich wischte mir mit meinem rechten Ärmel, meines Orange farbenden Pullovers, die Tränen weg.

Sasuke's Taschentuch gab ich aber nicht zurück ... ich hielt es einfach fest mit meiner linken Hand umschlossen, so zu sagen als Rettungsleine, die mich daran erinnern sollte, stark zu sein.

Aus den Augenwinkeln bekam ich mit, wie Sasuke seine Augen verdrehte und sich dabei frustriert stöhnend durchs Haar fuhr.

Ein mulmiges Gefühl breitete sich in meinen Magen aus, weshalb ich mir auch schon fast sicher sein konnte, dass der Ärger vorprogrammiert war.

„Bitte lass es schnell vorbei sein“, stieß ich ein Stoßgebet zum Himmel, doch zu meiner Verwunderung, sagte er zu meinem Verhalten nichts, „Gott sei Dank.“

Dankbar lächelte ich ihn schwach an, mehr brachte ich einfach nicht zustande.

Aber es machte mich wirklich glücklich, dass er mir meine Entscheidung nicht ankreidete, obwohl man es ihm deutlich ansah, dass er mich eines Besseren belehren wollte.

Sein tadelnder Blick sagte einfach alles.

Und doch wusste er genau so gut wie ich, dass es nichts brachte, deswegen einen Streit anzufangen ... außer vielleicht Kopfschmerzen, für uns beide.

Dennoch fühlte es sich so an, als ob ich ihm eine Antwort schuldig blieb.

Dieses Gefühl katapultierte mich quasi direkt in die nächste Katastrophe hinein, weil ich es einfach nicht gewohnt war, anderen etwas schuldig zu sein.

Ich zu sein, konnte manchmal echt stressen, vor allem wenn man genau sah, dass sein Gegenüber eine Antwort verlangte.

Wirklich eine Frage gestellt hatte er mir zwar nicht, aber dennoch hatte er es getan, ohne je ein Wort zu benutzen.

„So kommen wir einfach nicht voran.“, wieder einmal zeigte Sasuke mir seine sadistische Seite, die irgendwie etwas Lehrerhaftes besaß.

„Meines Erachtens hätte er Lehrer werden sollen, statt sich als Makler durchs Leben zu schlagen.“, aber meine Meinung zählte ja nicht.

Sie war keinen Pfifferling wert, einzig allein Sasuke's Wille war von Bedeutung. Alles andere musste sich gefälligst hinten anstellen.

„Friss oder stirb“, nach diesem Motto richtete er sein ganzes Leben aus und das wohl mit Erfolg.

Anzugträger waren schon immer etwas speziell, da war Sasuke keine Ausnahme.

„Himmel Arsch und Zwirn.“, das alles konnte noch Stunden so weiter gehen. Schweigend, anstarrend und darauf wartend, dass der andere aufgab.

In solchen Sachen war Sasuke einfach die Geduld in Person, worauf ich ehrlich gesagt etwas neidisch war.

Hätte ich nämlich diese Geduld gehabt, dann hätte ich mich nicht dazu durchringen müssen, ihm eine Antwort auf dem Silbertablett zu servieren.

„Einfach nur ätzend!“, schon wieder stand es eins zu null für Sasuke, dabei wünschte ich mir, so sehr, „dass ich nur einmal im Leben, als Sieger vom Platz gehen würde“

Darauf konnte ich aber lange warten, weil ein Traum, halt eben ein Traum blieb.

Meine Fassade begann bereits nach zehn Minuten zu bröckeln und nach weiteren fünf

Minuten war sie schon fast komplett niedergerissen worden.

Selbst diese Schlacht war für mich verloren, was ich mir nur schweren Herzens eingestand.

„Es kam mir einfach nicht richtig vor, dein Taschentuch ... mit meinen Tränen zu beschmutzen“, gestand ich zerknirscht, als ich seinen strengen Blick nicht länger standhalten konnte.

Seine Lippen verzogen sich minimal zu einem Lächeln, nur kurz, wirklich kaum erkennbar.

Hätte ich nicht genau hingesehen, wäre mir das siegreiche Lächeln erst gar nicht aufgefallen, aber das war halt eben typisch Sasuke.

Der unnahbare Eisberg, der majestätisch hervorragt und doch jeden auf Abstand hielt, der ihm zu nahe kam.

Und wenn es doch mal jemand wagte, seine Nähe zu suchen, wurde er erbarmungslos versenkt.

Es verwunderte mich deshalb auch nicht, dass er mal wieder so tat, als ob es ihm alles nicht interessierte, aber seine Augen, sprachen eine ganz andere Sprache.

In ihnen konnte ich lesen, dass ihm meine Antwort nicht genügte und das er ganz genau wusste, dass ich ihm ein Teil der Wahrheit verschwieg.

Für mich war die Sache aber gegessen, mein Gewissen war beruhigt und somit war auch der Zwang verschwunden, mich mitteilen zu müssen.

Aber in Wirklichkeit kam mir Sasuke's Geste wie ein Vertrauensbruch vor. Egal wie klein der Bruch auch sein mochte ... ich war einfach noch nicht dazu bereit gewesen, Itachi gehen zu lassen.

*„Warum hätte ich es auch zu lassen sollen?“*

*Außer Itachi war ich nie jemanden wichtig gewesen.*

*Davon mal abgesehen hasst Sasuke mich ... also wäre es nur vertane Zeit, sich mit Sasuke auf eine freundschaftliche Ebene zu begeben.“*

„Naruto?“, ich zuckte leicht zusammen, war mir einfach nicht sicher, was ich von seiner Stimmlage halten sollte.

*„Konnte es wirklich sein, dass er besorgt war?“*

*Vielleicht sogar um mich?“, diesen Gedanken verwarf ich jedoch gleich wieder, denn das, konnte einfach nicht sein.*

*„Sasuke hasst dich, also hör auf damit, irgendetwas hineinzunehmen, was nicht da ist!“,* ermahnte ich mich selbst, um nicht enttäuscht zu werden.

Die Gleichung war eben ganz simpel: Wer sich nichts erhoffte, den konnte man auch nicht verletzen.

Nur leider war es mir nicht vergönnt diese Gleichung anzuwenden, da ich mir tief in meinem Inneren noch immer erhoffte, dass er etwas Verständnis für meine Situation aufbrachte.

Nicht viel mehr als ein Fingerhut voll, mehr verlangte ich doch nicht.

*„Das wird nie passieren.“*, im Leben hatte halt eben alles seinen Preis und nun war ich wohl dran, meine Rechnung zu begleichen.

*„Itachi“,* die Zeit die ich mit ihm verbringen durfte, war einfach unbezahlbar.

*„Woran denkst du gerade?“,* verblüfft sah ich zu ihm auf, konnte einfach nicht glauben, dass er Interesse an meinem Leben zeigte.

Normalerweise distanzierte er sich von mir, schrie mich an oder zog mich einfach nur durch den Dreck.

Das war komplettes Neuland für mich, weshalb ich auch nicht wusste, wie ich damit

umgehen sollte.

Ich holte einmal tief Luft, sah ihn abschätzend an und rang mich schließlich dazu durch, ihn darauf anzusprechen: „Wieso fragst du mich das?“

Ich konnte es mir wirklich nicht Vorstellen, das es ihn interessierte.

„Weil du mir wichtig bist.“, das konnte doch nicht wahr sein.

„Wie konnte er es wagen?“, er zerstörte einfach das Bild, was ich mir von ihm gemacht hatte.

„Das ist doch wieder ein billiger Trick von dir.

In Wirklichkeit ...“

„Nein!“, unterbrach er mich und erhob abwehrend seine Hände, „Ich möchte einfach nur wissen, was in deinen Kopf vor sich geht ... damit ich dich verstehen kann.“

„Stand die Welt auf einmal Kopf?“, ich kam mir vor wie im falschen Film, dessen Handlung überhaupt keinen Sinn ergab.

„Wieso?“, ich machte keinen Hehl aus meiner Skepsis, konnte Sasuke einfach nicht vertrauen.

Kein Mensch änderte sich über Nacht und wer so etwas behauptete, log ohne Rot zu werden.

„Suchst du etwa nach Gründen, um mir mein Leben noch mehr zur Hölle zu machen!

Die Arbeit kann ich dir ersparen!

Ich sehe bereits jetzt schon kein Sinn mehr darin!“, meine Stimme war etwas lauter geworden als beabsichtigt, aber es war ja auch keine Frage gewesen, sondern ein klar definierter Fakt.

Betroffen starrte er mich an. Es sah fast so aus, als zweifelte er an meinem Verstand, aber mein Verstand war so klar wie seit Langem nicht mehr.

Dennoch spürte ich, dass ich mich auf sehr dünnem Eis bewegte.

Jederzeit konnte die Waagschale kippen. Ein Wort oder eine Geste hätte schon genügt, um mich mit in die Tiefe zu reißen.

„Schau nicht so blöd, das hilft dir auch nicht weiter.

Du bist aufgefliegen, also mach dich vom Acker.“, es mochte zwar keiner meiner besten Entscheidungen gewesen sein, Sasuke auch noch zu verärgern, aber es tat verdammt gut.

Endlich konnte ich den ganzen Frust mal herauslassen und die Gefahr, dass ich Sasuke zum Kochen brachte, nahm ich gern in Kauf.

„Was sollte er tun? Mich umbringen?“, damit wäre er mir sogar noch entgegen gekommen.

Leider sah es nicht so aus, als wollte er darauf etwas erwidern.

Wie ein Auto stierte er mich an, unfähig mir Parole zu bieten.

Es war einfach unbeschreiblich, Sasuke einmal so sprachlos zu sehen.

In meinem wildesten Träumen hätte ich mir dies nicht ausmalen können.

„Du verstehst das komplett falsch ...“, schlussendlich verteidigte er sich doch, ließ mich dabei aber wieder mal blöd dastehen, „Ich will dir doch nur helfen, die Fehler meines Bruders auszubügeln.“

Wie ich es doch hasste, wenn er über Itachi sprach und versuchte, ihn durch den Dreck zu zerren.

Selbst vor Toten hatte er keinen Respekt, das war mir echt unbegreiflich, wenigstens etwas anstand hätte ich ihm zugetraut.

Mir lag so viel auf der Zunge, was ich ihm hätte gegen den Kopf schmeißen wollen, aber stattdessen spottete ich nur, „Wer´s glaubt, wird selig.“

Mehr gab es über Itachi nicht zu sagen, ohne das sein Andenken weiter beschmutzt wurde, aber mit Sasuke war ich noch lange nicht fertig.

„Für dich zählt eh nur das blöde Haus, welches du gewinnbringend verkaufen willst. Den emotionalen Wert siehst du überhaupt nicht, aber meine Gefühle waren dir ja schon immer scheiß egal gewesen.

Also was sollte jetzt auf einmal anders sein?“, so viel, wie an diesem Tag, hatten wir noch nie miteinander gesprochen.

Leider begriff ich auch langsam, warum das so gewesen war.

Der Katzenjammer danach stand mit den anderen in keinem Vergleich.

„*Gab es noch eine Steigerung von sich beschissen fühlen?*“

„*Wenn ja, würde ich es wohl bald am eigenem Leib erfahren.*“, so viel war schon Mal sicher.

„Deine Gefühle waren mir noch nie egal gewesen ...“, Herr Gott, nun drückte er aber auf die Tränendrüse, „Damals nicht und heute auch nicht.“

Mehr als ein Augenrollen konnte ich nicht darauf erwidern, es machte mich einfach krank.

„Verdammt.

Naruto.

Ich liebe dich und deshalb tue ich all das hier.

Wie oft muss ich dir das noch begreiflich machen, bis du mir endlich glaubst?“

„*Scheiße ist mir schlecht.*“, ich konnte geradeso ein Würgen unterdrücken.

„*Was dachte er sich dabei?*“

„*Glaubte er wirklich, dass er sich so bei mir Einschleimen konnte?*“

„*Indem er mir seine angebliche Liebe gestand?*“, seine Worte trafen mich zwar, aber nicht auf die Art und Weise, welche Sasuke beabsichtigte.

„*Als ob ich ihm jetzt um den Hals falle. So weit kam es noch, vorher würde ich mich ehr von einer Klippe stürzen.*“

Sasuke redete weiter auf mich ein, doch ich hörte ihm nicht mehr zu.

Das Chaos an Gefühlen musste erst mal zum Schweigen gebracht werden, bevor mir etwas Falsches herausrutschte.

Es war mir aber ein Rätsel, weshalb Schmetterlinge in meinem Magen herumtanzten.

Es passte einfach nicht zu der gegenwärtigen Situation, in die mich Sasuke eiskalt geschubst hatte, ohne das ich es wollte.

Das Schicksal war mir mal wieder nicht wohl gesonnen gewesen.

„*Wie sollte es auch anders sein?*“, seufzend ergab ich mich und versuchte das Beste daraus zu machen.

Was anderes blieb mir ja nicht übrig.

„Nicht nur für dich ist die ganze Situation unerträglich, auch andere leiden darunter ...“, nein, es wurde einfach nicht besser.

Noch immer suchte ich nach den richtigen Worten, um meine Gefühle zum Ausdruck zu bringen, was viel leichter gewesen wäre, wenn er mir nicht seine Liebe gestanden hätte.

„*Hass, Verständnislosigkeit, Wut und noch mal Hass.*“, treffender konnte man meine Gefühle zu diesem Zeitpunkt nicht beschreiben.

Nur leider ließen sich meine Gefühle nicht in Worte fassen, weil dort noch etwas anderes war, unerreichbar weit weg, aber dennoch in direkter Nähe.

Ich wollte danach greifen, aber jedes Mal wenn ich dachte, „*Ich hätte es*“, entschwand es wieder, so wie Glühwürmchen.

Trotz des kleinen Lichtfunken´s tappte ich weiter im Dunkeln umher, auf der Suche nachdem allem erhellenden Licht.

„Naruto, ich bitte dich ... lass mich wieder an deinem Leben teilhaben.“, nein, das war das Letzte, was ich wollte.

Sasuke und ich, das konnte einfach nicht gut gehen.

Die Chemie zwischen uns beiden passte überhaupt nicht, davon mal abgesehen, wäre es Itachi gegenüber nicht fair gewesen.

„Besonders jetzt nicht, wo er tot war und sich nicht mehr wehren konnte.“, außerdem konnte ich es mit meinem Gewissen nicht vereinbaren.

Es brachte mir aber auch nichts, mich mit Sasuke gut zu stellen.

Hätte es doch nichts an der ganzen Situation verändert, in der wir uns befanden.

Wir stritten, warfen uns böswillige Bemerkungen an den Kopf, verletzten uns gegenseitig und ließen dabei einfach keinen platz für die Meinung des anderen.

Keiner von uns wollte auch nur ein Stückchen zurückweichen, dabei die Oberhand behalten, dennoch war es schlussendlich ich selbst, der, die Machtkämpfe absichtlich verlor ... um des Friedens willen.

„Lass uns doch einfach wieder Freunde sein ... so wie früher, bevor ich dir meine Liebe gestanden habe.“, meine Augen weiteten sich, alles wurde immer verwirrender.

Ich konnte mich einfach nicht mehr daran erinnern, jemals mit Sasuke befreundet gewesen zu sein.

Der Rest meiner Welt drohte wie ein Kartenhaus zusammenzubrechen.

Eine Reparatur wäre dann unmöglich gewesen ohne das richtige Ersatzteil. Klarheit. Eine echte Rarität, die sehr schwer zu bekommen war.

„Ich weiß ja, dass ich Fehler gemacht habe.

Die ich mir auch nie verzeihen werde ... aber dennoch, glaube ich, dass es wieder so werden kann, wie damals in der Schule.“

„Schule?

Freunde?

Er und ich?

Was bezweckte er damit?

Wollte er mich etwa manipulieren?

„Mir Sachen vorgaukelten, die nie passiert waren?“, ich war nun völlig durch den Wind, aber in seinem Gesicht konnte ich lesen, dass er es ernst meinte ... wirklich an seine Worte glaubte.

„Ich kann wirklich über meinen Schatten springen und dir Versprechen, dass ich deine Beziehung zu Itachi nicht mehr infrage stellen werde.

Obwohl mich deine Worte damals sehr verletzt haben.“

„Das konnte und durfte so nicht weiter gehen, es musste endlich mal unterbunden werden.“, ich öffnete meinen Mund, wollte endlich etwas dazu sagen, aber es bildete sich kein einziges Wort.

Mein Kopf war auf einmal wie leer gefegt.

Sprachlos starrte ich ihn an, hoffte, dass er mich ansehen würde, damit er bemerkte, wie verwirrt ich war.

„Sieh mich an!“, schrie ich innerlich, „Hör auf damit, den Schrank anzustarren!“

„Als du mir sagtest, dass du nicht schwul seist und dir keine Beziehung mit einem Mann vorstellen könntest, war ich zwar traurig, konnte es aber akzeptieren.

Da mir deine Freundschaft wichtig war, außerdem wollte ich dich nicht verlieren.

Ich war halt eben lieber nur mit dir befreundet, als dich gar nicht mehr um mich herum

zu haben ...“, seine Worte drangen zwar in mein Gehirn vor, aber an all das konnte ich mich einfach nicht mehr dran erinnern.

„Mir tut´s wirklich schrecklich leid, dass ich unsere zehnjährige Freundschaft einfach so über Bord geschmissen habe, aber ...“

„Zehn Jahre?“, mit jedem Weitem Wort nahm meine Verwirrung immer mehr zu.

Ich war mir einfach nicht mehr sicher, ob das alles hier die Wirklichkeit war.

Das war alles so absurd, außerdem hätte ich mich wenigstens ein bisschen, daran erinnern müssen, wenn das alles so geschehen war, wie Sasuke es erzählte.

„Als du dann drei Wochen später mit Itachi zusammen kamst, war ich so wütend auf dich, dass ich dich am liebsten ausgepeitscht hätte.

Für deine Lügen und deinen Verrat, an unserer Freundschaft.“, mir stand der Mund offen, war einfach nur noch schockiert.

Über mein Unwissen?

Vielleicht.

Entweder erzählte er mir die Wahrheit oder er log mich einfach nur dreist an, was für mich jedoch keinen Unterschied mehr machte.

„Traum?

Lüge?

Realität?

Wahrheit?

Was war nun die Wirklichkeit und was der Traum?“, so fehl am platz hatte ich mich schon seit Langem nicht mehr gefühlt.

All das kam mir so unwirklich vor, wie eine fette, dicke Lüge und doch, hörte es sich wahr an.

„Deinetwegen habe ich Konoha verlassen ... ich war feige und konnte den Anblick von dir und Itachi einfach nicht ertragen.

Noch heute hasse ich Itachi dafür, dass er dich mir weggenommen hat.

Sein Tod ging mir deshalb auch am Arsch vorbei, hat meinen Hass auf ihn nicht geschmälert.

Er wuchs viel mehr an.

Dich konnte ich aber nie hassen, dafür liebte ich dich zu sehr.“, unbeirrt, ohne mich dabei anzusehen, erzählte er immer weiter.

„Schon wieder dieses Wort ... Liebe.“, ich wollte davon nichts mehr hören, konnte aber leider nicht anders, als seinen Worten weiter zu lauschen.

Es war wie eine Droge und deshalb, musste ich unbedingt wissen, wohin mich seine Worte führten ... „was steckt dahinter?“

„Dieses Haus tut uns nicht gut, es vergiftet unsere Seelen und deshalb wäre es doch das Beste, das Haus so schnell wie möglich zu verkaufen.“

„Wusste ich´s doch!“, alles, was er mir erzählt hatte, war gelogen.

„Du Bastard!“, wütend stürzte ich mich auf ihn, packte ihm beim Kragen und saß praktisch rittlings auf seinem Schoß, „Dir ist auch gar nichts heilig! Man ...“

Ich unterdrückte den drang in Tränen auszubrechen, diese Blöße, wollte ich mir nun wirklich nicht geben.

„Du bist so ein verdammter Lügner. So eiskalt und berechnend. Wir waren noch nie Freunde gewesen, daran hätte ich mich bestimmt erinnert.“, kalt und gelassen sah er mich still an, zeigte keinerlei Reaktion auf meine Worte.

„Wie konnte ich nur an mir zweifeln und glauben, dass da etwas Wahres daran sein könnte. Ich weiß doch ganz genau, dass ich dich erst durch Itachi kennengelernt

habe.“, die Worte prasselten nur so aus mir heraus.

Und endlich konnte ich wieder was in Sasuke´s Augen lesen, aber was ich in ihnen sah, ließ mich stutzen.

Verwirrung.

*„Wie konnte das sein?“*

Erschrocken quiekte ich auf, als ich plötzlich mit meinem Hintern auf den Boden landete.

Ohne Vorwarnung war Sasuke aufgestanden, womit er mir gleichzeitig die Chance genommen hatte, über das bisher erlebte nachzudenken.

Wütend verschränkte er seine Arme vor der Brust und sah kalt auf mich herab.

*„Es hätte mir eigentlich klar sein müssen, dass man mit dir nicht reden kann.*

*Du solltest wirklich mal über eine Therapie nachdenken, deine Warnvorstellungen werden langsam echt lästig.“*, eiskalt und ohne reue, spuckte er mir die Worte entgegen.

Etwas lief hier ganz gehörig falsch.

*„Habe ich etwa was verpasst oder warum löst sich alles ins Nichts auf?“*

Regungslos blieb ich einfach am Boden sitzen und versuchte, allem einen Sinn zu geben.

*„Wie oft muss ich es dir denn noch sagen ...“*, er schnaubte verächtlich, was mich ziemlich irritierte.

Da ich ja dachte, nein, weil er mir doch vor wenigen Minuten gesagt hatte, *„Das Er mir helfen wollte und das er mich liebte.“*

*„Binde mich nicht in deine wirren Fantasien mit ein, Naruto.*

*Lass mich einfach in Ruhe oder du wirrst es bitter bereuen“*, frustriert stöhnend ließ er sich aufs Sofa zurückfallen, sah aber weiterhin auf mich herab.

Unter seinen Blick kam ich mir vor wie ein ungezogenes Schoßhündchen, dass man disziplinieren musste, damit es in Zukunft nicht wieder den gleichen Fehler begehen würde.

*„Hör auf damit ...“*, bat ich mit tränen erstickter Stimme, *„mich wie einen Hund zu behandeln.“*

Sein abwertendes Verhalten tat weh, vor allem wenn man selbst nicht wusste, was man falsch gemacht hatte.

*„Er war es doch, der das Gespräch gesucht hatte und seine Meinung alle drei Sekunden änderte“*, womit er mich in den Wahnsinn trieb, *„Also warum gab er mir jetzt wieder für alles die Schuld?“*

*„Ich versteh dich einfach nicht.“*, meine Stimme zitterte, *„Was habe ich dir getan?*

*Warum sagst du mir, dass du mich liebst, wenn du es nicht ernst meinst?“*

*„Wovon redest du?*

*Ich habe dir nie gesagt, dass ich dich lieben würde“*, mein Herz zog sich schmerzhaft zusammen.

*„Ich kann nun wirklich nichts für deine Warnvorstellungen, aber wenn wir schon mal dabei sind, würde ich an deiner Stelle darauf achten, keine Selbstgespräche zu führen. Jemand der dich nicht kennt, könnte dich für verrückt halten und das wäre doch echt blöd, oder?“*

Vor allem, nachdem du solange durchgehalten hast, jeden die heile Welt vorzugaukeln.

Meinetwegen kannst du damit weiter machen, sollen die anderen doch sehen, wie durchgeknallt du wirklich bist.“, mit jedem weiteren Wort, zog sich mein Herz immer mehr zusammen.

Der Schmerz war kaum noch zu ertragen und dennoch wagte ich es nicht, mich von Sasuke abzuwenden.

Etwas in meinem Inneren zwang mich regelrecht dazu, diese Gemeinheiten über mich ergehen zu lassen.

Ich war einfach außerstande, dagegen anzukämpfen.

Hilflos musste ich mich meinem Schicksal fügen, aber am liebsten hätte ich geschrien, doch meine Stimmbänder versagten mir den Dienst.

Es fühlte sich so an, als gehörte mir mein eigener Körper nicht mehr.

War sozusagen nur ein Gast, ein Gefangener in einer Hülle, die fremdgesteuert wurde.

„Bitte ...“, flehte ich panisch, „lass es aufhören.“

Dieser Zustand behagte mir gar nicht, jagte mir eiskalte Schauer über den Rücken.

Meine Haut war mit kaltem Schweiß benetzt und meine Lungen brannten wie Feuer, sie wurden kaum mit Sauerstoff versorgt.

Meine Atmung setzte praktisch aus, ich konnte den Tod schon an meiner Türe klopfen hören.

„Was passiert mit mir?“, alles in mir schien sich zu drehen, „Ist das mein Ende?“

Mir wurde schlecht, als ich plötzlich zitternd auf meinen Beinen stand.

Wie Wackelpudding fühlten sie sich an.

„Oh Gott.“, ich taumelte und hatte plötzlich das Gefühl zu fallen, „Bitte hilf mir.“

Ich will nicht, dass es so endet.“

„Verdammt ... Naruto!“, Sasuke´s panisches Geschrei, war das Letzte, was ich noch wahrnahm, bevor alles um mich herum in Dunkelheit versank.

Kapitel 02 Ende

Fortsetzung folgt.